

Der fleischliche Christ

„Da erhob Lot seine Augen und sah die ganze Ebene des Jordan, daß sie ganz bewässert war – bevor der HERR Sodom und Gomorra zerstört hatte – wie der Garten des HERRN, wie das Land Ägypten, bis nach Zoar hin. Da wählte sich Lot die ganze Ebene des Jordan, und Lot brach auf nach Osten, so trennten sie sich voneinander. Abram wohnte im Land Kanaan, und Lot wohnte in den Städten der Ebene (des Jordan) und schlug (seine) Zelte auf bis nach Sodom.“ (1. Mose 13, 10 – 12)



Wie kann es denn anders sein, als daß das Fleisch immer die falsche Wahl trifft. Lot war mit Abram aus Haran ausgezogen. Ihm folgend, in das verheißene Kanaan. Gott sprach zu Abram „Geh aus deiner Verwandtschaft“ und doch sehen wir, daß Lot mit ihm ging. Hatte er einen Ruf in das verheißene Land? War er aus eigenem Entschluß mitgegangen? Oder war es eine Schwäche Abrams gewesen, nicht allein gehen zu wollen auf diesem unsicheren und unbekanntem Wege, daß er seinen Neffen mitnahm? Lot jedenfalls ging mit ihm. Doch wie alles, was aus dem Fleisch geboren ist, Fleisch bleibt, so bleibt auch ein irdisch gesinnter Mensch dem Irdischen verhaftet.

Als Gott die beiden segnet und kein Raum mehr bleibt, um die Herden zu weiden, kommt es zum Streit unter den Hirten. Und der berufene Abram läßt Lot die Wahl. Das ist eines der Zeichen, woran man einen Berufenen erkennt. Er kann dem Anderen den Vortritt lassen. Denn er weiß, daß sich Gottes Verheißung ja doch erfüllen muß, denn Gott selbst wählt für ihn. Nicht so bei Lot. Ihm hat Gott keine Verheißung gegeben und so muß er sich nehmen mit eigenem Entschluß. Da waren die Erinnerungen an Ägypten, ein reiches Land, satt an Korn und Wein, satt an saftigen Wiesen und Weiden. Und so erscheint ihm dieses Land um Sodom. Wie der Garten des HERRN, wie das Land Ägyptens. Der fleischliche Mensch sieht, was vor Augen ist. Der fleischliche Mensch ist ein Opfer seiner Vernünftleien. Lot dachte bei sich selbst: „Ein gutes Land zur Weide. Ein gutes Land nahe bei der Stadt; ein wenig Abwechslung und Vergnügen wird dem Menschen wohl auch nicht schaden.“ So schlägt er seine Zelte auf bis gen Sodom. Doch wer sich nahe an die Sünde wagt, sehe zu, daß er nicht von ihr gefangen werde. Nicht lange dauert es, daß findet man Lot in mitten der Stadt. Sein Zelt hat er eingetauscht gegen ein festes Haus. So ist es mit einem, der seine Fremdlingsschaft auf Erden eintauscht gegen eine irdische bleibende Stätte. Er bleibt hängen auf dem Wege und wer im Sündenpfehl hängen bleibt, für den ist's besonders schlimm. Er steht in der Gefahr geraubt und weggeschleppt zu werden, wie's einem Lot dann auch geschieht. Durch Gottes Gnade und durch Bruderhand befreit doch nichts gelernt, so sehen wir ihn wieder. Ein zweites mal wählt er die Stadt; ein zweites mal die Welt. Wenn einer die Welt retten will, indem er der Welt gleich wird, der braucht besondere Gnade, nicht umzukommen. Und wie viele werden sich dann retten lassen? Als die Engel Gottes kommen, um ihn herauszuholen, da suchte er nach seinen Schwiegersöhnen. „Macht euch auf, geht aus diesem Ort! Denn der HERR wird die Stadt vernichten.“ Doch er ist in ihren Augen wie einer, der Scherz treibt. Viele wollen die Welt erreichen, indem sie werden wie die Welt. Programme zur Unterhaltung statt Predigt zu Buße, das hat noch keinen aus dem Sündenpfehl herausgebracht. Und wie schwer geht's ihm und seinen Lieben selbst. Gezwungen führt man ihn hinaus. Die Welt läßt dich nicht los, wenn du sie liebgewinnst. Da braucht's besonderer Gnade, daß du dich losreißen läßt. Und wieder geht's in eine Stadt, obgleich der HERR doch sagt: Steige auf den Berg hinauf! Das Fleisch macht die Augen eben blind, daß man Augen hat und doch nicht sieht. Gut sah sie aus die Gegend und das Land um Sodom. Doch in einem Augenblick war nichts mehr da als Staub und Asche und Verderben. Wo Gottes Geist nicht leiten kann, da führt das Fleisch. Doch merke dir: Das Fleisch wählt immer falsch!